

Wir sind Juden aus Breslau

Überlebende Jugendliche und ihre Schicksale nach 1933

Kinodokumentarfilm von Karin Kaper und Dirk Szusziés

Deutsch-Polnischer Kulturpreis Schlesien 2017
Ehrenmedaille der Europäischen Kulturhauptstadt Wrocław
Weltweit eingeladen auf bedeutende Filmfestivals
www.judenausbreslaufilm.de

Interkulturelle Filmwoche 2018 - DIE REIHE

Sondervorführung in Chemnitz im Kino Metropol am Donnerstag 01.11.18 um 18.00 Uhr

Zwickauer Str. 11, 09112 Chemnitz

In Anwesenheit des Regisseurs Dirk Szusziés

In Zusammenarbeit mit
Jüdische Gemeinde Chemnitz
Migrationsbeauftragte der Stadt Chemnitz
AGIUA e.V. mit dem Projekt Interkulturelle Filmwochen
Volkmar Zschocke (MdL), GRÜNES Regionalbüro Chemnitz

Gefördert durch
die Stadt Chemnitz sowie
den Freistaat Sachsen im Rahmen des Landesprogramms
integrative Maßnahmen.*

Eintritt 6,50 €; ermäßigt 5,00 €

Protagonisten: Esther Adler, Gerda Bikales, Anita Lasker-Wallfisch, Renate Lasker-Harpprecht, Walter Laqueur, Fritz Stern, Guenter Lewy, David Toren, Abraham Ascher, Wolfgang Nossen, Eli Heymann, Mordechai Rotenberg, Max Rosenberg, Pinchas Rosenberg
sowie eine deutsch-polnische Jugendgruppe aus Bremen und Wrocław

Musik: Bente Kahan, Simon Wallfisch, Patrick Grant, Carlo Altomare

Projektkoordination: Maria Luft
Wissenschaftliche Beratung: Katharina Friedla
Produktion und Verleih: Karin Kaper Film**

* Diese Maßnahme wird mitfinanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des sächsischen Landtags beschlossenen Haushaltes.

**Produktion und Eigenverleih des Films wurden von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) gefördert.

Ein Film von aktueller Brisanz, der ein eindringliches Zeichen setzt gegen stärker werdende nationalistische und antisemitische Strömungen in Europa. Ein Film, der aufzeigt, wohin eine katastrophale Abschottungspolitik gegenüber Flüchtlingen führt. Ein Film, der anhand der Lebensschicksale der Protagonisten auch die Gründung des Staates Israel mit den Erfahrungen des Holocaust in Verbindung setzt.

Sie waren jung, blickten erwartungsfroh in die Zukunft, fühlten sich in Breslau, der Stadt mit der damals in Deutschland drittgrößten jüdischen Gemeinde, beheimatet. Dann kam Hitler an die Macht. Ab diesem Zeitpunkt verbindet diese Heranwachsenden das gemeinsame Schicksal der Verfolgung durch Nazi-Deutschland als Juden: Manche mussten fliehen oder ins Exil gehen, einige überlebten das Konzentrationslager Auschwitz. Der Heimat endgültig beraubt, entkamen sie in alle rettenden Himmelsrichtungen und bauten sich in den USA, England, Frankreich, und auch in Deutschland ein neues Leben auf. Nicht wenige haben bei der Gründung und dem Aufbau Israels wesentlich mitgewirkt.

14 Zeitzeugen stehen im Mittelpunkt des Films. Sie erinnern nicht nur an vergangene jüdische Lebenswelten in Breslau. Ihre späteren Erfahrungen veranschaulichen eindrücklich ein facettenreiches Generationenporträt. Einige von ihnen nehmen sogar den Weg in die frühere Heimat auf sich, reisen ins heutige Wrocław, wo sie einer deutsch-polnischen Jugendgruppe begegnen. Gerade in Zeiten des zunehmenden Antisemitismus schlägt der Film eine emotionale Brücke von der Vergangenheit in eine von uns allen verantwortlich zu gestaltende Zukunft.

Pressestimmen:

Peter von Becker, Tagesspiegel

Ein filmisches Denkmal, erschütternd und erhellend. Um das Aufeinandertreffen der letzten Zeugen mit den Mädchen und Jungen von heute ziehen die Filmemacher Kaper und Szuszi ihre behutsamen Kreise: von Breslau einst und jetzt, von Orten der Emigration mit Szenen auch aus Israel, den USA oder Frankreich, im Wechsel zwischen historischen und aktuellen Aufnahmen, Einzelinterviews, Dialogen mit den Jugendlichen und erstaunlichen Begegnungen.

Wilfried Hippen, TAZ

Mit der Veränderung des politischen Klimas in Polen hat der Antisemitismus dort neuen Auftrieb bekommen, und indem sie auch davon in ihrem Film erzählen, geben die Filmemacher ihm noch mehr Tiefe und Dringlichkeit.

Eva-Elisabeth Fischer, Süddeutsche Zeitung

Zeugnis gegen die Unverbesserlichen. Es wird alles gesagt. Geschont wird niemand. Und das ist gut so.

Björn Schneider, Spielfilm.de

"Wir sind Juden aus Breslau" ist ein Kaleidoskop an ergreifenden, sprachlos machenden Einzel- und Familienschicksalen, die der Film klug, mitreißend und zu keiner Sekunde langatmig, miteinander verwebt.

Dorothee Tackmann, Programm kino.de

In vierzehn Lebensläufen entsteht eine Reise um die halbe Welt. Eine bewegende, perspektivenreiche Dokumentation. Dieses Zusammentreffen der Zeitzeugen ist einmalig. Der Film nimmt einen gefangen.

FBW: Prädikat Wertvoll

FSK: ab 12 Jahre

Länge: 108 Minuten

Pressespiegel Auswahl Wir sind Juden aus Breslau:

Peter von Becker, Tagesspiegel

Ein filmisches Denkmal, erschütternd und erhellend. Um das Aufeinandertreffen der letzten Zeugen mit den Mädchen und Jungen von heute ziehen die Filmemacher Kaper und Szuszi ihre behutsamen Kreise: von Breslau einst und jetzt, von Orten der Emigration mit Szenen auch aus Israel, den USA oder Frankreich, im Wechsel zwischen historischen und aktuellen Aufnahmen, Einzelinterviews, Dialogen mit den Jugendlichen und erstaunlichen Begegnungen.

Wilfried Hippen, TAZ Nord

Mit der Veränderung des politischen Klimas in Polen hat der Antisemitismus dort neuen Auftrieb bekommen, und indem sie auch davon in ihrem Film erzählen, geben die Filmemacher ihm noch mehr Tiefe und Dringlichkeit.

Eva-Elisabeth Fischer, Süddeutsche Zeitung

Zeugnis gegen die Unverbesserlichen. Es wird alles gesagt. Geschont wird niemand. Und das ist gut so.

Björn Schneider, Spielfilm.de

"Wir sind Juden aus Breslau" ist ein Kaleidoskop an ergreifenden, sprachlos machenden Einzel- und Familienschicksalen, die der Film klug, mitreißend und zu keiner Sekunde langatmig, miteinander verwebt.

Dorothee Tackmann, Programmkino.de

In vierzehn Lebensläufen entsteht eine Reise um die halbe Welt. Eine bewegende, perspektivenreiche Dokumentation. Dieses Zusammentreffen der Zeitzeugen ist einmalig. Der Film nimmt einen gefangen.

Radio Eins, Knut Elstermann

Ein sehr empfehlenswerter Film. Unter den eindringlichen Zeitzeugen finden sich Prominente wie der kürzlich verstorbene Fritz Stern und die Cellistin Anita Lasker-Wallfisch, aber auch Unbekannte, deren Geschichten niemals erzählt wurden. Allen gemeinsam aber ist der unbedingte Wille, bis zum letzten Atemzug gegen das Vergessen anzukämpfen.

Anna Stemmler, Indiekritiken

Der Film gestaltet seine Porträts derart, daß – ohne Schmälerung des Erlittenen – keine passiven Opfer vorgeführt werden. Vielmehr entsteht eine nachdrückliche Konfrontation mit überaus lebendigen Persönlichkeiten. So wird die bekannte Geschichte individuell und achtsam neu erzählt, vielleicht eine Voraussetzung für das Erinnern auch durch zukünftige Generationen.

Walter Kaufmann, Neues Deutschland

Kein Blick aus der Ferne ist das, was die Regisseure kreierte haben, keiner von irgendwo her, sondern aus dem Herzen der Erinnerungen von Überlebenden. Worte und Bilder sehr eigene, neue Bedeutungen, Fluchtpunkte rund um den Erdball tun sich auf: Einblicke in die Welt der Emigranten – und immer auch in die verlassene Welt von Breslau, wo diese Menschen nicht länger leben durften.

Frank Quilitzsch, Thüringische Landeszeitung

Kaper und Szuszijs gelingt ein beeindruckendes Generationenporträt. Sie sammeln und bündeln Stimmen, lassen die letzten Zeitzeugen des Holocaust erzählen. Es sind Geschichten von Abschieden, Trennungen und unverhofften Wiedersehen.

Peter Pragal, Deutscher Ostdienst

Ein ebenso eindrucksvoller wie bewegender Dokumentarfilm, der mit Bildern von beklemmender Aktualität endet. Bei einem Aufmarsch auf dem Breslauer Rathausplatz skandieren polnische Skinheads und rechtsradikale Demonstranten fremdenfeindliche Sprüche. Stadtpräsident Dutkiewicz erwidert den Chauvinisten: "Wir werden mit aller Entschiedenheit unsere Werte verteidigen: Offenheit, Toleranz und kulturelle Vielfalt."

Oliver Linsenmaier, Schwäbische Zeitung

Zeichen gegen nationalistische Trends.

Jüdisches Europa

Die Vergangenheit ist immer noch lebendig. Ein einfühlsamer, vielschichtiger, sehr gelungener Film.

Clara Steinkampf, Nienburger Zeitung

Im Rahmen des Nienburger Forums des Gedenkens wurde der Film gezeigt. Die ungeschminkten und persönlichen Berichte der Zeitzeugen bewegten das Publikum sichtlich. Durch die Vielzahl der Ansichten und die Mischung aus geschichtlichen und aktuellen Aufnahmen stellt der Film eindringliche Fragen an die Gegenwart. Vom Publikum gab es viele positive Rückmeldungen. Es ist ein Film mit einer starken Botschaft. Eine polnische Jugendliche im Film faßt diese zusammen: „Wir kennen jetzt ihre Geschichten, jetzt sind wir verpflichtet, diese weiterzugeben.“

Lars Grote, Märkische Allgemeine Zeitung

Das Thalia Kino war ausverkauft, weil alle sehen wollten, wovon man sich kein Bild mehr machen kann. Oder weil es nur noch schwer gelingt, dieses Bild im Geiste scharf zu stellen. Denn wie soll man sich die Massenermordung der Juden vergegenwärtigen? Der Kopf kapituliert vor diesem Horror. Deshalb ist es gut, daß Kaper und Szuszijs diesen Film mit Zeitzeugen gedreht haben, der ein ganzes Jahrhundert zusammenfaßt, er weist weit über die Nazi-Zeit hinaus.

Gießener Anzeiger

Für ihr klares zeitgeschichtliches Dokument ohne Schnörkel erhielt die Filmemacherin sehr viel Lob im Kino Traumstern.

Anke Westphal, Berliner Zeitung

Der Film bringt einstiges jüdisches Leben und den Nahostkonflikt zusammen. Die Regisseure erweisen den Protagonisten den größten Respekt. Den greisen Zeitzeugen in ihren Erinnerungen zu folgen, ist zutiefst bewegend und machen den Zuschauer auch ungeheuer zornig: wie konnten Menschen anderen Menschen nur so etwas antun?

Stefan Otto, Die Rheinpfalz

Kaper und Szuszijs schließen eine Lücke, denn heute weiß kaum jemand mehr von der jüdischen Kultur, die einst Breslau geprägt hat, es entsteht ein facettenreiches Bild.

Beate Krannich, Schwäbische Post

Ein Film gegen das Vergessen. Wenn die Zeitzeugen von Schicksalen der Eltern und Verwandten berichten, von der Auslöschung ganzer Familien, dann ruht die Kamera auf ihren Gesichtern, die Stimmen kommen jedoch aus dem Off. Als würde es Ihnen immer noch die Sprache verschlagen angesichts des Leids.

Gabriele Lesser, Jüdische Allgemeine

In dem bewegenden Dokumentarfilm begegnen uns Menschen, deren Einzelschicksale kaum unterschiedlicher sein könnten. Gemeinsam ist allen der unbedingte Überlebenswille und oft auch pures Glück. Die einen konnten gerade noch rechtzeitig nach Palästina, England oder Amerika entkommen, die anderen wurden verhaftet, kamen ins KZ, wurden von alliierten Soldaten befreit oder konnten während der Todesmärsche fliehen.

Bianca Piringer, Kino-Zeit

Historisch wichtiges, aufschlußreiches Porträt einer ganzen Generation zwischen Zerstörung und Neuaufbau. Im Film bewährt sich das Montagekonzept mit den aneinandergereihten Details und Bruchstücken der individuellen Erinnerung, die eine ganz andere menschliche Nähe und Ausdruckskraft ergeben als die in Fachbüchern referierten Fakten. Eindrückliche Filmszenen legen nahe, wie viel Trost und Genugtuung diesen alten Menschen die Anteilnahme der jungen Generation gibt.

Thomas Linden, Kölnische Rundschau

Der Film entwickelt soghafte Wirkung, als könnte man selbst noch einmal auf der Zeitschiene die Welt von gestern durchstreifen. Dabei fällt der Fokus auch auf die Jahre nach 1945, in denen den Menschen, die eben noch den Lagern entronnen waren, als Flüchtlinge die ganze Wucht der Ressentiments in jenen Gesellschaften Europas entgegen schlug, zu denen sie kurze Zeit zuvor noch selbst gehört hatten. Ein Film voller Geschichten, frei von Sentimentalität, der die wache Sensibilität der Filmemacher beweist.

Miriam Steinrücken, Tübinger Zeitung

Einige Überlebende kehren zurück nach Breslau zu den Erinnerungsorten ihrer Kindheit. Anita Lasker-Wallfisch besucht das Gefängnis, in dem sie nach einem gescheiterten Fluchtversuch einsaß, Wolfgang Nossen den Friedhof, wo er Zwangsarbeit leistete. Dort teilen sie ihre Erfahrungen mit einer deutsch-polnischen Jugendgruppe. Stellvertretend eröffnet sie den Spätgeborenen einen Zugang zur NS-Vergangenheit. Die Regisseure haben eine Mission, achtsam gegenüber den Überlebenden, nahbar fürs Publikum.